Aehnlichkeit

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 39

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-619910

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das neue Buch

Humor, Satire und Ironie

Das Büchlein *«Die Entdeckung der Schweiz und anderes»* (Gute Schriften) hat beileibe nichts von jener Lehrhaftigkeit an sich, die der Titel vermuten lassen könnte. Es enthält (überarbeitete) Abschnitte aus allen bisher erschienenen grossen Romanen Loetschers, und daraus wurde eine recht erheiternde Sammlung.

Erheiternd ist auch N. O. Scarpis Bändchen *«Schüttelreime»* (Werner Claassen Verlag, Zürich). Scarpi ist ja nicht nur der begnadete Sammler und Interpret von Anekdoten, als den wir ihn aus dem «Nebelspalter» kennen, sondern gewissermassen auch eine Kapazität auf dem Gebiet des Schüttelreims. Hier demonstriert er diese sprachspielerische Kunstform zu Themen über Frauen, Geschäft, Wissenschaft, Theater und Politik. *Nicht* anzuwenden auf das vorliegende Werklein ist Scarpis eigener Vers: «Du hältst dieses Buch für wunderschön/ während ich es kaum als Schund erwähn'.»

Ungedämpfte, eiskalte Satire beschert uns der Pole Ladislav Mňačko mit dem Band *«Die Festrede»*, enthaltend acht bösartige Satiren von den Abarten des Kunstgeschäftes über makabre Fitnessübungen moderner Manager, anarchistisch-gewalttätige Exzesse der Menschheit, Friedhofsruhe eines durch übertriebene Ehrsamkeit entvölkerten Landes, Krimirepublik einer Verbrecherbande bis zum resignierenden lieben Gott mit seinen nicht nur technisch interessierten jüngsten Nachkommen. Hier zeigt ein Satiriker, der diese Bezeichnung verdient, was echte, wenn auch ungemütliche Satire ist. (List Verlag, München)

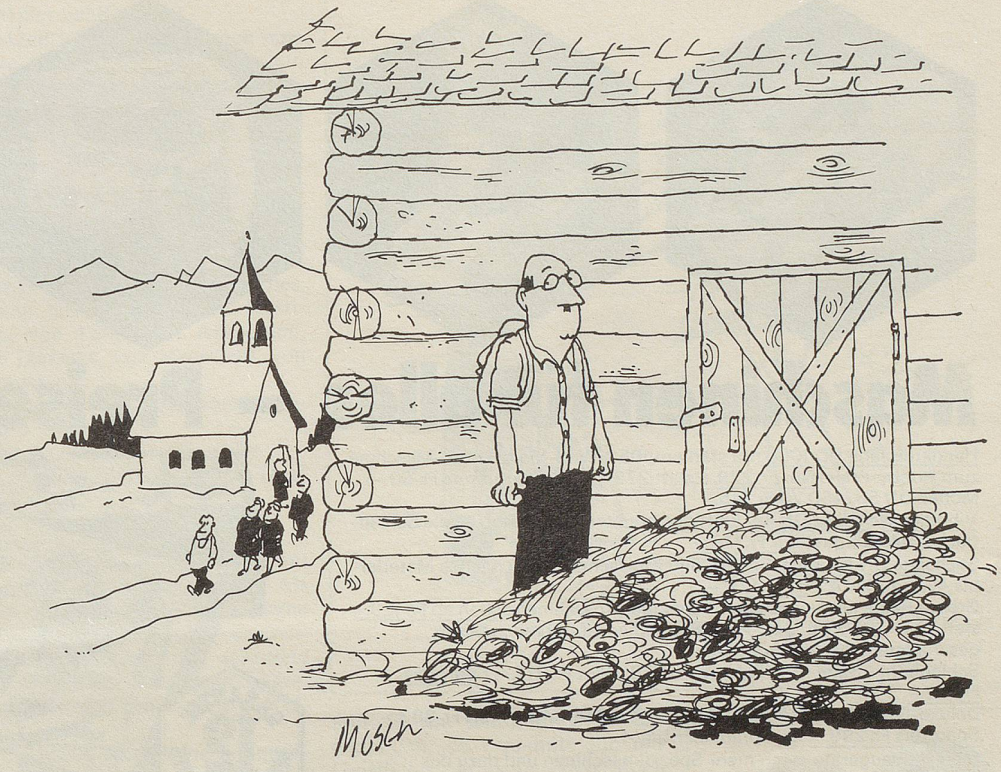
Etwas gemütlicher geht's zu in *«Wir haben es uns so gemütlich gemacht»* von Ernst Stankovski (Nymphenburger Verlagshandlung). Der Autor bietet uns einen verbalen Cabaretabend: freche Lieder, angriffslustige, parodistische Szenen und Chansons, literarisches Cabaret also und das, was der Wiener «Schmäh» nennt. Handfester Beweis dafür, dass Stankovski ein grosser Cabarettist ist und dass sich «Cabaret» auch lesen lässt.

Und schliesslich noch ein Bändchen, das zeitgerecht auf die vielumstrittenen Jubiläumsaufführungen von Wagners «Ring» in Bayreuth erschien: *«S Nibelungen Ringerl»* des Herrn von Miri (illustriert von Fred Rauch). Eine Behandlung des Themas Nibelungen in Form respektloser Schnadahüpfln (Verlag Passavia, Passau).

Johannes Lektor

Aether-Blüten

In der Sendung «Unterwegs» aus dem Fera-Studio erlauscht: «Schliesslig isch e Kläralag kei Parfümfabrik!» *Ohohr*



Herr Schüüch

macht eine Sonntagswanderung. Als er sich dem Dorfkirchlein nähert, ist gerade der Gottesdienst zu Ende. Er muss sich rasch entscheiden: entweder sich zwischen Stall und Misthaufen zu verstecken oder von den Kirchgängern als Ungläubiger angesehen zu werden.

Dies und das

Dies gelesen: «So schnell (Mach 2 = 2180 km/h), so hoch (zwischen 16 000 und 19 000 m Höhe) und so komfortabel (100 exklusive Erstklassplätze) flog noch niemand in die Ferien!»

Und *das* gedacht: So schnell ist auch noch niemand heruntergekommen – und der Preis spielt offenbar (immer noch) keine Rolle ... *Kobold*

Aehnlichkeit

Ein reicher Mann lässt sich von dem Modemaler malen. Nach längerer Sitzung fragt er:

«Nun, wie wird es?»

Worauf der Maler erwidert:

«Ganz gut. Sie beginnen meinem Bild ähnlich zu sehen.»

Mit Trybol gurgeln!

Kürzestgeschichte

Lebenslauf erster Teil

Er stammte aus gehobenem Mittelstand. Sein Vater zeichnete sich aus als pflichtbewusster Staatsbeamter. War ihm das Lernen anfangs leicht gefallen, überraschte später sein totaler Misserfolg. Wenn er durch etwas auffiel, so durch sein unduldsames Wesen.

Nach dem Tod des Vaters verprasste er das väterliche Erbe, indem er vorgab, sich in Wien als Maler auszubilden. Nachdem er an der Kunstgewerbeschule nicht mehr zugelassen wurde, schlug er sich jahrelang als Sonntagsmaler durch. Er übernachtete auf Parkplätzen und unter Torbogen. In kalten Jahreszeiten gewährte ihm das Männerheim Asyl.

Den Krieg empfand er als Erlösung aus der bürgerlichen Enge. Es traten neue Werte in sein Leben. An der Front war alles klar geregelt. Der Befehl enthob ihn der persönlichen Entscheidung. Er war ein mustergültiger Befehlsempfänger und übereifriger Soldat. Er rauchte nicht, trank nicht und hatte nichts mit Mädchen. Den Sold setzte er in Marmelade um. Als Meldeläufer zwischen Regiment und Bataillon bot sich ihm laufend die Gelegenheit für tapferes Verhalten vor dem Feind. Er erhielt das EK I. Der Krieg entliess ihn 1918 als Gefreiten.

Des Lebens zweiter Teil wird namentlich durch Flurbereinigung bestimmt. *Heinrich Wiesner*